

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Er scheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —: Vierteljährlich M 2.—, bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 1.70, monatlich 60 Pf., —: durch die Post bezogen M 2.10. —:

Amts-Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Postfachkonto Leipzig 24127

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeile (Masse's Zeilenm. 14) 20 Pf., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 50 Pf., außerhalb des Bezirkes 60 Pf., Reklame —: 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. —: Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortshaften Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. L. F. S. Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 72

Dienstag, den 18. Juni 1918.

70. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Frühgemüse.

Mit Wirkung vom 16. Juni 1918 ab werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
1. Spargel	—55	—70	—90 M je Pfd.
a) unfortiert			
b) fortiert I (etwa 15 Stangen auf das Pfd., Stangenl. b. 22 cm)	—80	1.—	1.20
c) fortiert II und III (etwa 22 St. auf das Pfd.)	—55	—70	—90
d) Suppenspargel	—25	—32	—40
2. Rhabarber	—15	—18	—25
3. Spinat nicht Spiralerfas	—30	—36	—47
4. Erbsen (Schoten)	—40	—52	—68
5. Längl. Karotten a) mit Kraut	—15	—18	—25
b) ohne Kraut	—20	—25	—32
6. Karotten, runde, kleine a) m. Kr.	—25	—32	—42
b) ohne Kr.	—40	—48	—62
7. Kohlrabi mit jungem Laub	—35	—42	—55
8. Frühkartoffeln mit Kraut	—30	—40	—55

Die hiernach festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen angekauften Waren, sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542 I B VIII vom 12. April 1918 veröffentlichten Richtpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Vom 16. Juni 1918 ab treten die mit Ministerialverordnung Nr. 905 I B VIII vom 30. Mai 1918 festgesetzten Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise außer Kraft, soweit sie nicht schon durch die Ministerialverordnung Nr. 977 V G 2 vom 9. Juni 1918 hinsichtlich der Spargeln aufgehoben worden sind, mit dem gleichen Zeitpunkt erledigt sich auch die erwähnte Verordnung vom 9. Juni 1918, deren Bestimmungen in die vorstehende Bekanntmachung übernommen worden sind.

Die obigen Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen und zwar auch für solche Ware, die von außerhalb Sachsens nach dem Gebiet des Königreichs Sachsen eingeführt wird

Dresden, am 13. Juni 1918.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung, die Aberntung von grünen Zwiebeln betreffend.

Die Ministerialverordnung betr. das Verbot der Aberntung von grünen Zwiebeln — Nr. 931 V G 2 — vom 3. Juni 1918 wird dahin ergänzt, daß zwischen Absatz 2 und 3 folgender Absatz eingeschaltet wird:

Die Kommunalverbände werden ermächtigt, das Verbot der Aberntung auf die Zeit vom 16. Juni bis 31. Juli für solche Steckzwiebeln außer Kraft zu setzen, die sich nachweislich für die Entwicklung zu Dauerzwiebeln nicht eignen. Die Entscheidung darüber, in welcher Weise dieser Nachweis zu erbringen ist, wird den Kommunalverbänden nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse überlassen.

Dresden, am 13. Juni 1918.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung, Edelobst-Anmeldung betr.

Bei der allgemeinen Bewirtschaftung der Kernobstsorten ist in diesem Jahre vorgezogen, das Edelobst (aber nur Pflaumen und Birnen) herauszuheben, um einerseits die Interessen der Züchter zu schützen, andererseits das Edelobst vor der Verarbeitlung zu bewahren und es ausschließlich dem Frischverbrauch zuzuführen. Es ist in Aussicht genommen, das Edelobst durch besondere Edelobst-Verkaufsstellen kommissionsweise für die Züchter verkaufen zu lassen, ohne daß für dieses Edelobst Höchstpreise festgesetzt werden.

Es werden deshalb hiermit alle diejenigen, welche Edelobst zum Verkauf bringen wollen (nur Züchter, Bäcker, Obstverwertungs-Gesellschaften, Züchtervereine, nicht Händler) aufgefordert, bei der Geschäftsabteilung der Landesstelle für Gemüse und Obst, Dresden-Neustadt, Hospitalstraße 10 b, anzugeben:

1. ob sie ihr Edelobst kommissionsweise durch die einzurichtenden Edelobst-Verkaufsstellen vertreiben wollen,
2. welche Arten und Sorten Obst sie als Edelobst züchten und abzugeben haben,
3. welche Mengen sie hiervon zu ernten erwarten,
4. ob und welche Mengen sie in Friedensjahren ungefähr an Wiederverkäufer geliefert haben und nach welchen Orten.

Diese Mitteilung ist unverzüglich, spätestens bis zum 30. Juni d. J., an der genannten Stelle schriftlich einzureichen, ohne daß die Betreffenden eine besondere Aufforderung hierzu erhalten.

Dresden, am 15. Juni 1918.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung, die Belieferung der Zuckerkarten Reihe 9 betreffend.

Im Anschluß an die Verordnung des M. d. I. vom 1. Juni 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 128) wird Folgendes bestimmt:

Auf Zuckerkarten, die im Gewicht herabgesetzt worden sind, darf die erhöhte Zuckermenge für den 2. und 3. Kartenabschnitt nur dann geliefert werden, wenn der Kommunalverband dies durch einen auf die Rückseite der Zuckerkarte gesetzten Vermerk zugelassen hat. Der Vermerk hat zu lauten: „Gültig für eine Sonderzulage von (1 oder 2) Pfund“ und ist vom Kommunalverband abzustempeln.

Diese abgestempelten Zuckerkarten sind am Ende des Versorgungszeitraums von den Kleinhändlern ihren Kunden abzugeben und ihren Lieferanten als Belege mitzubringen. Die Großhändler haben die Zuckerverteilungsstelle einzureichen. Die vom Kommunalverband beschleunigte Menge wird den Händlern von der Zuckerverteilungsstelle gutgebracht werden.

Dresden, am 12. Juni 1918.

Ministerium des Innern.

Flurschäden beim Obstpflücken.

Es ist in den früheren Jahren vielfach zu beobachten gewesen, daß beim Pflücken von Obst, insbesondere von Kirschen, an Straßen und Feldwegen durch die Pflücker, oder durch Kinder, die sich unter den Bäumen ansammelten, Schäden an Feldern oder Wiesen durch Unachtsamkeit verursacht worden ist.

Die Ernährungsverhältnisse nötigen dazu, daß derartige Beschädigungen künftig unbedingt unterbleiben.

Sie werden deshalb nach dem Forst- und Feldsteckpassbuch und nach den sonstigen einschlägigen Bestimmungen unachtsamlich bestraft werden. Außerdem haften die Beteiligten für allen Schaden. Eltern haften auch für ihre Kinder.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 12. Juni 1918.

Gemüsekonserven für Großverbraucher.

Gast- und Speisewirtschaften im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft, einschließlich der rev. Städte Ramenz und Pulsnitz, die Bedarf an Gemüsekonserven haben, werden hiermit aufgefordert, diesen bis zum 25. Juni 1918 der Königlichen Amtshauptmannschaft anzugeben.

Dabei ist mit anzugeben, die Zahl der ständigen Mittagsgäste und die durchschnittliche Zahl der täglich verkehrenden Reisenden.

Die Richtigkeit dieser Angaben ist von der Ortsbehörde bescheinigen zu lassen.

Die Angaben sind auf das Genaueste zu machen, da nur eine beschränkte Menge von Gemüsekonserven für die vorstehend bezeichneten Großverbraucher zur Verfügung stehen.

Unrichtige Angaben haben die Nichtberücksichtigung zur Folge.
Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz
am 14. Juni 1918.

Berständigungsmöglichkeiten?

Von unserm Berliner Vertreter.

Eine würdige Feier und eine wertvolle Rede unseres Feldmarschalls hat es anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers gegeben. Goldene Worte, mannhafte Worte sind gefallen. Aber eines aus dieser Rede muß dennoch besonders herausgeholt und ins Licht gerückt, muß unterstreichen werden. Hindenburg sprach von der Friedensmöglichkeit. Es sei ausgeschlossen, mit England zu einer Verständigung zu kommen, solange unter Lloyd Georges Leitung dort der Bahn vom preussischen Militarismus haftet, solange England es wagt, einen Mann an der Spitze zu dulden, der Deutschland beschimpft und sich erkühnt, das deutsche Heer mit einer Peft zu vergleichen.

Soviel ist gerade in den letzten Tagen wieder vom Frieden gesprochen worden. Unsere Gegner quälen sich mit diesem Thema, denn die Zeit ist da, die ihnen den Frieden nahe legt. Sie suchen ihre Schwärze, ihre Verpfechungen,

ihre Pläne und ihre Gedanken zu verleugnen. Aber dürfen wir darauf eingehen, uns mit Männern über den Frieden zu unterhalten, die unsere Angebote mit Spott abgelehnt haben, die bis vor kurzem noch die Zertrümmerung Deutschlands forderten? Dürfen wir es überhaupt wagen, uns mit Männern zu verständigen, die den Krieg verlängert haben und bisher nichts von dem zurückzunehmen, was sie zu ihrer Rechtfertigung und unserer Anschuldigung vortrugen? Die Zeit hat gelehrt, daß das Schlagwort vom Militarismus haltlos war. Mehr als Deutschland hat sich heute ja England und Amerika dem Militarismus zugewandt. Die Länder, die gegen den Militarismus in den Krieg zogen, züchteten ihn in ihren Ländern groß. Wir verlangen nun nicht, daß England alle seine Kräfte zurücknimmt, aber wir dürfen fordern, daß aus demselben Munde, der von einer deutschen Peft sprach, die Erkenntnis eines großen Irrtums spricht. Hindenburg sagt: „Das Uebel dieser Auffassung steht dem Frieden entgegen, hindert die Verständigung. England weiß also, was eine große deutsche Friedensbedingung ist.“

Man wird bei unseren Feinden nach dieser Hinden-

burgrede sich reiflich überlegen müssen, wie das „Unrecht“ wieder gutzumachen ist, das an Deutschland begangen wurde. Mit Ulge allein kann sich Deutschland nicht über Beschimpfungen hinwegtäuschen lassen. Der gute deutsche Michel ist durch den Krieg erzogen worden und hat gelernt, seine Anerkennung zu verlangen. Er wird dem nicht die Hand bieten, dessen Beschimpfung noch beleidigend in seinen Ohren schallt.

War es denn wirklich notwendig, daß Lloyd George seine Anschauung mit der Beschimpfung der Deutschen krönte? Hatte er kein wahres Mittel, seine Kriegswut zu begründen? Fast scheint es so. Auch er wird doch davon überzeugt sein, daß Deutschland nur seinem „Militarismus“ verdankt, daß es nicht von der russischen Dampfmaschine vernichtet, von der großen Nation zerstückelt, von den Engländern herabzuwürdigt wurde. Wir sind stolz, diese „Peft“ in unserem Lande zu beherbergen. Sie ist zu einer großen Krankheit geworden (wenn man im Bilde bleiben will), denn das ganze Volk Deutschlands ist heute im Militärdienst. Gezwungen durch die feindliche Koalition und Vernichtungswut, scharte sich alles zusammen,



um zu beweisen, daß der Militarismus allein der Erretter des Vaterlandes sein könne.

Mit Genugtuung werden wir es begrüßen müssen, daß England und Frankreich, Italien und Wilson aus dem Munde unseres siegreichen Feldherrn darauf hingewiesen werden, daß sie in ihrer Verbündung alles tun, um die Möglichkeiten einer Verständigung immer mehr zu erschweren. Und sie brauchen doch diese Verständigung mehr als wir. Unsere Erfolge haben Wirkungen gezeitigt, die sich in den Friedensfählern ausdrücken, die von Paris, von London, von Le Havre ausgeht. Es liegt in der Luft so etwas wie das stille Verlangen unserer Feinde, ihnen die Hand zu reichen und es ihnen leicht zu machen, den großen Umschwung zu vollziehen. Sie haben aber noch vieles gutzumachen, noch viel Selbsterkenntnis muß ihnen werden, ehe sie wert und willig sind, unsere Hand zu erlangen. Bei unserer Regierung herrscht die Auffassung, daß wir getan haben, was wir tun konnten, und daß jetzt die Reihe an unseren Gegnern sei, die Initiative in der Friedensfrage zu ergreifen. Warten wir also ab, bis Lloyd George die „Gutmachung“, die im französischen Siegesprogramm stand, und die von ihm unterstützt wurde, auf sich anwendet, bis Frankreich zugibt, daß es die Schuld an der Fortsetzung des Blutvergießens trägt, bis Wilson seine gesalbte Weisheit auf einen andern Karren lädt. Wir kennen heute kein Nachgeben mehr, keinen Anlaß zur Verständigung, sagt Hindenburg: Eine Verständigung muß aufgebaut werden auf Erkenntnis von Recht und Unrecht. Dann werden wir wieder über den Frieden sprechen können, wenn Lloyd George das Unrecht, die nie sühnbare Schuld der Entente zugibt, wenn seine Handlungen und Taten jenes Wort von der deutschen Best auswischen können.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 16. Juni 1918. 1/3 Uhr nachm. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südwestlich von Mennis und nördlich von Bethune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Docon in unsere vorderen Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen. Auf der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgesichte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde südwestlich von Nonoyon. Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtsstätigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommiere wurden durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Dommiere zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Willers Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Menkhoff errang seinen 34. Luftstieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

(WB.)

Dresden, den 17. Juni 1918. 1/3 Uhr nachm. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Kege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Nonoyon und beiderseits der Somme lebte die Gefechtsstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf dem Kampffelde südwestlich von Nonoyon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Durcq und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Geschützbeute aus dem Vorstoß zwischen Montdidier und Nonoyon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schwerstes Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Civian Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Ostereidisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 17. Juni. Amtlich wird verlautbart:

An der venetianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampfstärke durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Westlich der Brenta behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erkämpften Gebirgsstellungen gegen heftige Gegenangriffe. Im Höhenlande des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschall-Leutnants Ludwig Goiginger kämpfend gegen Westen vor. Beiderseits der Bahn Udessa-Treviso scheiterten starke italienische Gegenstöße. Die am Südfuß der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Borodziej vordringenden Streitkräfte des Generals der Infanterie von Cicjerica entrieffen dem Feinde westlich von San Dona weiteren Boden und nahmen Capo Sile. Mit deutschen und österreich-ungarischen Mannschaften wetteifernd, legten hier tschechische und polnisch-lituanische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Versuche des Feindes, sie zu Verrat und Schurkeret zu verleiten, erfolglos geblieben sind. Für die Biavereckampfe vom 15. Juni verdient unter der über alles Lob erhabenen Infanterie das junge ober-ungarische Regiment Nr. 106 besondere Erwähnung. Wie immer haben unsere braven Sappeure und unsere Schlacht- und Jagdflieger auch an dem Erfolg der letzten Tage hervorragenden Anteil. Die Zahl der an der Südwestfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21 000.

(WB.)

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Romj (Walter), hat neuerdings im Atlantischen Ozean 3 Dampfer mit zusammen über

28 000 BRT. vernichtet, und zwar den mit vier 15,2 cm Geschützen bewaffneten amerikanischen Truppentransporter „President Lincoln“ (18 168 BRT.) und die bewaffneten englischen Dampfer „Regum“ (4 646 BRT.) und „Carlton“ (5 262 BRT.). Die militärische Besatzung des „President Lincoln“ bestand aus 46 Offizieren und ca. 650 Mann der Marine; außerdem befanden sich noch 20 Offiziere und Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückbefördert werden sollten. Vermutlich ist der größte Teil der Besatzung bei der Versenkung des Schiffes umgekommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 16. Juni. (Amtlich.) Deutsche und österreich-ungarische Unterseeboote versenkten im Mittelmeer 5 Dampfer und 9 Segler zusammen 12 000 BRT. Unter den versenkten Dampfern befanden sich der englische Truppentransporter „Lawson Castle“ (9 737 BRT.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) Im Sperrgebiet von England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet worden. Außerdem wurden an der Ostküste Englands folgende englische Fischfahrzeuge und Segler versenkt: Fortuna, Colipse, Dhyepring, Albert, Beryl, Dianthus und Actio.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Von der Westfront.

Fliegeralarm in Paris.

Amsterdam, 17. Juni. Reuter meldet aus Paris vom 16. 6.: Gestern abend um 11. Uhr 45 Min. wurde das Alarmzeichen für einen feindlichen Fliegerangriff gegeben. Um 12.53 Min. war die Ruhe wieder hergestellt. Eine später eingelaufene Pariser Reutermeldung besagt: Um 11.40 Min. erfolgten Warnungssignale vor einem feindlichen Fliegerangriff, um 12.45 Min. wurde der Ueberfall als beendet gemeldet. Verschiedene Personen sind verletzt. Materialschaden wurde angerichtet.

Amerikanische Flieger beim Angriff gegen das deutsche Hinterland.

Der „Lokalanz.“ meldet aus Kopenhagen: Wie der National-Expedition aus London gemeldet wird, haben die amerikanischen Flieger zum ersten Male an einem Angriff gegen das deutsche Hinterland teilgenommen. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni habe ein amerikanisches Fliegergeschwader die Eisenbahnlinie nordwestlich von Metz mit Bomben bedroht. Alle Maschinen seien nach den englischen Berichten in ihre Flugbahnen zurückgekehrt. — Der deutsche Fliegerangriff auf die inneren Pariser Bezirke dauerte, wie der Lokalanz. berichtet, in der Nacht auf den 17. eine Stunde. Die Zahl der Opfer wird auf etwa 40 beziffert. Den Sachschaden dürfen die Blätter nicht näher angeben.

Die Pariser Militärischen Kreise tappen im dunkel.

Genf, 18. Juni. Bemerkenswert ist, daß sich die Pariser militärischen Kreise über das Ziel der erwarteten neuen deutschen Schlacht vollkommen im Unklaren befinden. So sagt Zutrittigant, daß die neue Phase der deutschen Offensive gegen Amiens, gegen Cambrai, in der Champagne oder in Lothringen erfolgen könne. Das Vertrauen auf die wirkungsvolle Abwehr des immer stärker werdenden deutschen Druckes durch eigene Kraft ist völlig geschwunden. In allen Blättern wird der Hilferuf nach den Amerikanern immer dringlicher.

Von der italienischen Front.

Siegreiches Vordringen an der italienischen Front.

Wien, 15. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird am 15. d. M. abends mitgeteilt: Unsere Armeen sind heute vormittag sowohl auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden als auch über die Piave hinweg in die feindlichen Linien eingedrungen. Bis um Mittag lagen Meldungen über 10 000 Gefangene (Italiener, Engländer und Franzosen vor. Die Geschützbeute ist beträchtlich.

Die Offensive gegen Italien.

Von zwei Seiten ist plötzlich der Sturm losgebrochen, über die Piave und in den Gebieten der Siebengemeinden. Die erste Meldung aus dem k. u. k. Hauptquartier sagt schon, daß die Ueberbrückung gelungen, der Erfolg groß ist. Ueberbrückung? Kann man heute wirklich von einer Ueberbrückung an der italienischen Front reden? Schon seit Wochen berichteten schweizer Blätter, daß die Nervosität in Italien ständig im Wachsen sei. Man wollte immer wieder die österreichischen Vorbereitungen beobachtet haben, wollte genau wissen, wo der Angriff zu erwarten sei, wollte gerüstet sein und sah allem Kommenden mit Vertrauen entgegen. Worte sind es in echt italienischem Stil gewesen, Worte, denen man keine Bedeutung beimessen konnte. Denn heute ergibt sich ja schon nach dem ersten Anprall der Sturmtruppen, daß alle Versicherungen nichts wert gewesen sind. Und fast scheint es, als ob die vielen Worte nur gemacht wurden, um das italienische Volk zu beruhigen und die Gegner zu täuschen, denn man hörte immer wieder, daß italienische Truppen nach Frankreich geschickt wurden. Das wäre nicht denkbar gewesen, wenn die Italiener wirklich mit einem österreichisch-ungarischen Angriff gerechnet hätten. Sie haben ihrem gutem Stern vertraut und gehofft, ihre Fronten halten zu können, mit weniger Kräften. Sie haben geglaubt, die Entscheidung werde im Westen erfolgen. So kam's, daß sie wirklich überrascht wurden. Diese Ueberbrückung ist aber auch ein Beweis für die völlige Unfähigkeit Fochs, dessen Oberleitung jedenfalls auch über die italienische Front wachsen sollte. Foch hat in der Not die Italiener ganz vergessen und nur daran gedacht, im Augenblick aus der Bedrängnis zu kommen. So dirigierte er von der italienischen Front Mann und Wagen nach Frankreich. Tatsachen sprechen ihm jetzt ein hartes Urteil und legen Zeugnis ab für seine von Clemenceau in den Himmel gehobene Feldherrnkunst. Es darf nicht überraschen, wenn jetzt aus Italien wieder der Klageruf nach Hilfe erschallt. Fochs Reserven sind erschöpft. Wie soll er da helfen. Die Not der Alliierten wird mit jedem Tage größer und Paris hat ganz Recht, wenn es sich in Sicherheit bringt: Der Zusammenstoß der künstlich aufgebauten Lügenfront muß bald erfolgen. Wir hoffen, daß der Vorstoß unserer Verbündeten, weiter getragen wird, wenn wir heute auch nicht das Recht haben, von größeren Kampfschritten zu sprechen. Aber örtliche Kämpfe sehen nicht so aus, örtliche Kämpfe mit 10 000 Gefangenen auf den ersten Stieb müßten sich auswaschen. So arbeiten die beiden Verbündeten, was man immer schon erwartet hat, diesmal in der Entscheidung Hand in Hand.

Die Artillerie schlägt auf dem Italienischen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 18. Juni. Ein Kriegsberichterstatter eines italienischen Blattes meldet: Seit einer Woche war bemerkt, daß die Beschließung für den frühen Morgen des 15. Juni angelegt war. Der italienische Oberbefehlshaber hatte seine Gegenmaßregeln getroffen. Das feindliche Feuer wurde dauernd scharf bekämpft. Die Versuche der Desterreicher durch Truppenverschiebungen die Aufmerksamkeit abzulenken waren vergeblich. Tausende von Granaten fielen in den Udessa-Brenta-Abschnitt.

In diesem Abschnitt standen sich Divisionen gegenüber. Die vordersten feindlichen Angriffskolonnen bestehen aus Tschechen und Slowaken, die zweite Linie setzt sich hauptsächlich aus Ungarn zusammen.

Die Kämpfe in Italien.

Lugano, 17. Juni. Obwohl das amtliche Communiqué die Dinge vorläufig abschwächt, beargwöhnt man in Italien den ungeheuren Ernst der Lage. Sogar die Kriegsorgane wagen nicht mehr, lediglich Schönfärberei zu treiben, sondern mahnen das Volk, der Armee zu vertrauen. „Corriere della Sera“ schreibt, es wäre töricht, die Gefahr zu leugnen, welche die heldenhaften Verteidiger der Hochebene Astago, des Grappaberges und an der Biave bedrohe. Aber die italienischen Linien hätten fest widerstanden und die Macht der feindlichen Offensivkräfte sei bereits gebrochen. Auch in seinem Leitartikel verichert „Corriere della Sera“, daß kein österreichischer Durchbruch mehr möglich sei. Es könne kein zweites Caporetto geben, daß weniger eine Schlacht, als ein Hinterhalt war. „Secolo“ bezeichnet gleichfalls ein zweites Caporetto für ausgeschlossen, denn das italienische Heer, das die Schulen der Leiden durchlaufen habe, stehe heute ganz anders da und sei zum Sieg oder zum Tode entschlossen. Italien werde in diesen Stunden höchster Gefahr sein Selbstvertrauen nicht verlieren.

Das Wichtigste.

Für die Golddeinkaufswache ist ein Plakat erschienen, das Gymnasiallehrer Paul Groß an der Mannschule Dresden entworfen hat.

Se. Maj. der König hat die Schutzherrschaft über die vom 23. bis 30. Juni stattfindende Gold- und Juwelenkaufswache in Sachsen übernommen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat der Ludendorff-Spende einen Beitrag von 4000 Mark überreicht.

Westlich von San Dona in der Nähe der Biademündung wurde Capo Sile genommen.

Die Zahl an der Südwestfront eingebrachten Gefangenen hat sich auf 21 000 erhöht.

Die Geschützbeute bei dem Vorstoß zwischen Montdidier und Nonoyon hat sich auf 300 Geschütze und weit über 1000 Maschinengewehre erhöht.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts angetragen, die der König annahm.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags hat zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden den Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen gewählt.

Die peruanische Regierung hat die in Callao liegenden deutschen Schiffe militärisch besetzen lassen.

Lenin soll sich, wie in seiner Umgebung verlautet, mit dem Gedanken tragen, sich incoantito nach Berlin und Wien zu begeben, um mit den Vätern der deutschen und österreichischen Politik Fühlung zu nehmen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Ordensverleihung) Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß von Kriegsverdiensten, dem Fabrikbesitzer Alfred Eugen Pampel das Ehrenkreuz für freiwillige Wohltätigkeit im Dienste der Vaterlandsliebe zu verleihen. Herrn Pampel wurde diese Auszeichnung durch Herrn Bürgermeister Dr. Michael unter den besten Glückwünschen überreicht.

(Obstnutzungen) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß für den Fall der Vereinbarung von Nachpreisen für Obstnutzungen, die so hoch sind, daß unter Berücksichtigung der jetzigen hohen Pflückerlöhne das Obst nur unter Uebersteigerung der Höchstpreise verkauft werden kann, die Enteignung des Obstes zu Gunsten des Kommunalverbandes von der Landesstelle für Gemüse und Obst vorgezogen ist.

M. J. Wichtig für Kleinhandl. mit Zucker! Bekanntlich werden der 2. und 3. Abschnitt der laufenden Zuckerkarte mit je 2 Pfund Zucker beliefert. Die Händler erhalten dementsprechend auf jeden Bezugsausweis im ganzen 7 Pfund Zucker vergütet. Da bei denjenigen Zuckerkarten, deren Gewichtsmenge vom Kommunalverband aus irgend einem Grund herabgesetzt worden ist, aus dem Bezugsausweisen, die in diesen Fällen auf eine geringere Menge als 5 Pfund Zucker lauten, nicht zu ersehen ist, ob die höhere Zuckermenge auf den 2. und 3. Abschnitt geliefert worden ist, mußte durch eine besondere Bekanntmachung bestimmt werden, daß hier die Ausgabe von 2 Pfund Zucker auf den 2. und 3. Abschnitt nur dann zulässig ist, wenn der Kommunalverband dies durch einen besonderen Vermerk auf der Rückseite der Zuckerkarte angedeutet hat. Die Kleinhandl. haben deshalb bei allen Zuckerkarten, die auf eine niedrigere Menge als 5 Pfund lauten, hierauf besonders zu achten. Sie haben überdies in diesen Fällen die Zuckerkarte am Ende des Bezugsausweises von ihren Kunden einzufordern und ihren Lieferanten

Der deutsche Kriegs-Sagesbericht

von heute besagt

Dresden, den 18. Juni 1918. 1 Uhr nachm. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 18. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Lys, zwischen Albert und Albert rege Tätigkeit. Nach heftigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Südwestlich von Nonoyon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teilweise des Feindes nördlich der Aisne und nordöstlich von Chateau Thierry wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

(WB.)